

ächten Polybioten aufgestellt zu werden. Sein Thätigkeitstrieb gehörte zu der ganz ungerungen, wilden, übelberechneten, oft nur ins Blinde hineingehenden, nicht gerade zwecklosen, aber oft zweckwidrigen Wirksamkeit. In der Aufzählung der Mittel, durch welche vorzügliche Männer so viel nütliches ausrichten, vermißt Rez. logische Ordnung und philosophische Ausführung. 6.) Ermunterungen zu einer nützlichen Wirksamkeit. S. 166 — 177. „Nicht Ruhmsucht, sondern Trieb Gutes zu wirken, leite unsre Handlungen, Undank störe uns nicht &c.“ Eine Wahrheit, die laut gar nicht entfernt liegender, nicht weit zu suchender Beispiele, leichter hingeschrieben, als erkannt und befolgt wird. 7.) Von den Mitteln auf den Menschen zu wirken. S. 177 — 206. Menschenkenntniß wird zwar sehr, und mit Recht, empfohlen, aber dieser höchst wichtige Gegenstand S. 183 gar nicht nach Würden und etwas oberflächlich behandelt. Auch scheint mir die Charakteristik des Polybioten S. 184 nicht nur nicht gelungen, sondern auch voll Widersprüche in und mit sich selbst, wie mit dem Inhalte des ganzen Werkes zu sein. Mitunter z. B. S. 191 stößt man auf sehr seichte moralische Lehren, beson-